

Manuskript.
Vervielfältigen, Abschreiben
u. Weitergeben nicht gestattet.
Nur für Mitglieder.

Protokoll

der

2. Komitee-Sitzung mit den auswärtigen Vertretern des
"Aufrufs an das deutsche Volk und die Kulturwelt"

Stuttgart, Donnerstag den 24. April 1919
vormittags 10 Uhr 30

Vertraulich.

Dr. Steiner führt wiederum den Vorsitz und eröffnet die
Versammlung.

Frau Architekt Weisshaar fragt, wie der Aufruf an die bauerliche Bevölkerung herangebracht werden soll.

Dr. Steiner: Die sozialistischen Gedanken haben sich vor allem in der Industriearbeiterbevölkerung ausgebreitet. Der Marxismus hat in der Landbevölkerung nie Boden gewinnen können. Die Agrar-Bevölkerung würde auch bei vorübergehendem Interesse bald wieder zurückfallen. Aber der Aufruf kann sicher wirken. Hier muss man auch unterscheiden zwischen katholischer und protestantischer Bevölkerung. Die erstere hegt Misstrauen wegen der Anthroposophie, sonst wäre sie für die Dreigliederung durch ihre Kirche gut vorbereitet, indem immer die Freiheit der Kirche angestrebt wurde. In protestantischen Kreisen findet sich weniger Verständnis, weil der Landesfürst häufig der "Schirmherr" der Kirche war. Dagegen wird man vielleicht Reste des Verständnisses für die freie Schule finden. Im allgemeinen wird der Bauer froh

sein, wenn der Staat ihm nicht in das Wirtschaftsleben hineinreden kann, besonders nach den Erfahrungen des Krieges.

Graf Polzer hat auch unter Bauern im Sinne des Aufrufs gearbeitet. Empfiehlt vom "Abbau der Staatsgewalt" zu sprechen. In dieser Beziehung verbindet eine revolutionäre Stimmung die Bauern mit den Arbeitern. Wenn die Verbindung weiter gelingen würde, können Kämpfe, die sich vorbereiten, vermieden werden. Auch glaubt er für die freie Schule Verständnis zu finden.

Prof. von Blume macht darauf aufmerksam, dass kleine Gemeinden heute der Dreigliederung nahestehen, weil man schon von politischen Gemeinden spricht im Gegensatz zu Kirchengemeinden. Für die wirtschaftlichen Arbeiten verwendet man häufig schon die Bezeichnung Real- oder Aktiv-Bürger-Gemeinde.

Dr. Steiner: Das sind die alten Reste des Verständnisses. In Oesterreich sagte man früher: "Koa Advokat, koa Staatsbeamter, koa Pfaff darf in d'Wirtschaft".

Reebstein, Karlsruhe: Die Leute sagen, die Nahrungsmittelzufuhr würde gestört, wenn erst die Dreiteilung durchgeführt werden müsste. Man soll zuerst Essen schaffen, dann käme alles von selbst.

Dr. Steiner: Das darf die Arbeit mit dem Aufruf nicht stören.

Graf Polzer hat in Wien die Erfahrung gemacht, dass die Leute wegen der Entente vorsichtig sind.

Leinhas machte oft ähnliche Erfahrungen wie Reebstein, erwiderte aber immer, dass man gerade Essen und Kohlen bekommen würde, wenn die Dreiteilung verwirklicht würde. Die Leute wollen nur nicht denken und kommen mit solchen Einwänden.

Schwedes, Benzheim bekommt oft den Einwand, die Machtgrundlage des Staates gehe verloren.

Dr. Steiner: Das will man ja. Eingehen auf solche Einwände

würde das Allergefährlichste sein. Hinter all diesem steht das Heraufkommen der alten Diktatur. (Ludendorff ist über Kolberg nach Deutschland gekommen und geht ganz ruhig in Berlin spazieren). Das Zentrum arbeitet ja mit allen Mitteln reaktionär.

Stockmeyer: In England soll die Revolutionsstimmung auch sehr stark sein, obwohl dort genug Nahrungsmittel sind.

Dr. Steiner: Wir müssen vor allen Dingen aus sachlichen Unterlagen heraus arbeiten. Wir müssen bedenken, dass man die englische und deutsche Arbeiterbewegung nicht vergleichen darf. Der Zusammenbruch Deutschlands bringt eine ganz andere Grundlage. Das deutsche Heer wurde von Lieferungen der Heimat abgeschnitten, so dass Ludendorff aufhören musste. Die Matrosen in Kiel haben gehandelt unter dem sicheren Eindruck, dass sofort die Genossen drüben mitmachen würden. Nur so ist die Handlungsweise der Matrosen zu verstehen. Die westlichen Arbeiter haben aber nicht mitgemacht. In England muss daher die Bewegung ganz spezifisch angefasst werden.

Dr. Unger: Ein Arbeiter sagte: "Wenn der Aufruf wirken soll, müssen die Grenzpfähle verschwinden". Er meinte Verbrüderung müsste leicht sein auf Grund des Aufrufs.

Dr. Steiner: Der Aufruf sollte zunächst auf aussenpolitische Aktion orientiert sein. Er sagte schon zu Kühlmann: Seit der Völkerwanderung handelt es sich bei den Völkerzwisten stets um Wirtschaftsfragen. Die Züge der West- und Ostgoten gingen ins Brachland. Jetzt will man aber den Boden übereinander legen, z.B. Deutschland und Frankreich in Elsass-Lothringen. Wenn verkündet worden wäre, Elsass-Lothringen wird nur staatlich nach der Rechtsfrage verwaltet ohne Rücksicht auf Wirtschaft und Schule, so dass die Kinder in Frankreich oder Deutschland in die Schule hätten gehen können, so wäre die Lösung ein Leichtes gewesen. Aehnlich

war es in Serbien. In Wien hörte man oft: Der Krieg sei ein "Saukrieg" wegen der Einführung der serbischen Schweine. Ungeheuer wirksam wäre es gewesen, die wirtschaftlichen Beziehungen über die Grenzen aufrecht zu erhalten; das liegt schon im Aufruf begründet, aber man will das nicht durch den Friedensbeschluss einführen, sondern sich erst langsam organisch entwickeln lassen. In Oesterreich wäre die Entwicklung in der Richtung der Dreigliederung am allernotwendigsten gewesen.

Prof. von Blume: Die Nationalitätenfrage ist erst seit dem Ende des 18., Jahrhunderts so gross geworden. Früher wurden die Kriege aus religiösen oder Eroberungsgründen geführt. Erst seit der Staat ⁱⁿ und Kirche und Schule eingreift, wird den Völkern der Staat unbequem. Kann man dem Staat Kultur und Wirtschaft abnehmen, so löst sich die Nationalitätenfrage. Als Beispiel Polen und Schlesien, wo deutscher Schulunterricht gepflegt werden musste. Früher war auch kein Völkerhass. Diesen gibt es erst seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts. Auch da wird die Dreiteilung die Lösung bringen.

Dr. Steiner erwähnt ein Beispiel aus seiner Jugend. Er wohnte in Ungarn und musste in Oesterreich in die Schule. Dort würden die Kinder in allem Frieden über die Grenze geschickt. Die einen lernten in Ungarn Magyarisch, die andern in Oesterreich Deutsch. Das hörte auf mit dem Dualismus Oesterreich mit Ungarn, als alles pedantisch wurde. In Wien herrschte unter der Stephanskronen Schlamperei, dadurch konnte sich früher alles friedlich entwickeln. Durch den Dualismus hörte der Friede auf: Ungarn wurde scharf gemacht.

Frau v. Vacano: Dr. Steiner hat oft gesagt, dass zuerst Schulen zu gründen sind. Die Lehrer in München erwidern aber oft, dass man nichts machen könne, weil Kirche und Staat es nicht zulassen.

Die Lehrer haben latente Angst. Soll man sich nicht lieber an die Proletarier wenden?

Dr. Steiner: An die Lehrer kann man sich am wenigsten wenden, weil sie vom Staat abhängig sind. Hätte die "Farce von Weimar" das Schulwesen freigegeben, so würden sich die Lehrer ganz anders kümmern. Heute muss man sich eben wenden an die Macht, die die Staatsgewalt hat. Wenn der Staat sozialisieren will, so kommt die bürgerliche Sabotage. Das ist eigentlich in Deutschland schon da. Man wendet sich dann schon an die freien Gebiete. In Deutschland könnten Lenin und Trotzky nicht so handeln, in Russland haben sie eben die Bürger vernichtet, um die bürgerliche Sabotage zu unterdrücken. Dr. Steiner erwähnt das Beispiel von Solf, dessen Beamten streikten, damit er im Amt bleibe. - Das ist sehr gefährlich.

Heisler, Tübingen. Er sagt immer, man solle Weltanschauungsschulen gründen, denn wir wollten anthroposophische Schulen; freilich wollten dann die Katholiken auch Jesuitenschulen haben. Wie versteht Dr. Steiner die Einheitsschule?

Dr. Steiner: In der Einheitsschule sollen nur die Stände verschwinden. Die Aristokraten werden aus dem einfachen Grunde keine Privatschulen gründen können, weil sie kein Geld mehr dazu haben werden. Im übrigen werden die geistigen Organisationen für die Schulen sorgen. Vor allem aber würde Dr. Steiner nie anthroposophische Schulen gründen. Die Anthroposophen müssten die Methoden und die Organisationen umgestalten, aber niemals Anthroposophie lehren! Als erstes müssen wir verstehen: geistige Freiheit. Weltanschauungsschulen müssen wir am meisten vermeiden. - Unter Minister Gaupp^{h/w} trat Dr. Steiner für den schwärzesten klerikalen Thun als Schulminister ein, weil er alle Konfessionen lehren liess. Er sagte, die Schulen sollen sachlich geleitet werden.

Die Lehrer haben latente Angst. Soll man sich nicht lieber an die Proletarier wenden?

Dr. Steiner: An die Lehrer kann man sich am wenigsten wenden, weil sie vom Staat abhängig sind. Hätte die "Farce von Weimar" das Schulwesen freigegeben, so würden sich die Lehrer ganz anders kümmern. Heute muss man sich eben wenden an die Macht, die die Staatsgewalt hat. Wenn der Staat sozialisieren will, so kommt die bürgerliche Sabotage. Das ist eigentlich in Deutschland schon da. Man wendet sich dann schon an die freien Gebiete. In Deutschland könnten Lenin und Trotzky nicht so handeln, in Russland haben sie eben die Bürger vernichtet, um die bürgerliche Sabotage zu unterdrücken. Dr. Steiner erwähnt das Beispiel von Solf, dessen Beamten streikten, damit er im Amt bleibe. - Das ist sehr gefährlich.

Heisler, Tübingen. Er sagt immer, man solle Weltanschauungsschulen gründen, denn wir wollten anthroposophische Schulen; freilich wollten dann die Katholiken auch Jesuitenschulen haben. Wie versteht Dr. Steiner die Einheitsschule?

Dr. Steiner: In der Einheitsschule sollen nur die Stände verschwinden. Die Aristokraten werden aus dem einfachen Grunde keine Privatschulen gründen können, weil sie kein Geld mehr dazu haben werden. Im übrigen werden die geistigen Organisationen für die Schulen sorgen. Vor allem aber würde Dr. Steiner nie anthroposophische Schulen gründen. Die Anthroposophen müssten die Methoden und die Organisationen umgestalten, aber niemals Anthroposophie lehren! Als erstes müssen wir verstehen: geistige Freiheit. Weltanschauungsschulen müssen wir am meisten vermeiden. - Unter Minister Gaupp^{bhw} trat Dr. Steiner für den schwärzesten klerikalen Thun als Schulminister ein, weil er alle Konfessionen lehren liess. Er sagte, die Schulen sollen sachlich geleitet werden.

Heisler: Kommt dadurch nicht Unsicherheit und Zerissenheit in die Kinder?

Dr. Steiner: Da kommt ein pädagogischer Faktor hinzu. Wenn wir die Kinder bis zum 14. Jahr nach einer Schablone erziehen und dann erst in die heutige Kampfzeit loslassen würden, so würden wir alle Kinder zu Neurasthenikern machen. Durch Freiheit in der Schule wird aber statt Verlogenheit Wahrheit herrschen, das wird die Kompensation sein. Für die Erziehung kommt es viel weniger darauf an, welche Religion das Kind hört, als dass man ihm mit einem wahren Seelenleben entgegenkommt.

Stockmeyer. Seine Eltern haben ihn zeitweise in katholische Schulen gesandt. Er hat immer angestrebt, dass Lehrer als Unterrichtsminister berufen werden, und dass das Kultusministerium sich von unten entwickelt.

Graf Polzer meint, dass ja das Kultusministerium ganz verschwinden muss.

Nachdem auf Antrag Molt die Schulfrage vertagt wurde, wird von Dr. Unger die Organisationsfrage aufgeworfen.

Dr. Unger: Der siebengliedrige Arbeitsausschuss sollte im Laufe der Zeit ergänzt werden durch die auswärtigen Ortsgruppen.

Leinhas fragt, ob die Arbeit in Nord- und Süddeutschland taktisch verschieden geleitet werden soll.

Dr. Steiner: Das muss aus sachlichen Untergründen heraus sich entwickeln. Man kann keine regulativen Grundsätze aufstellen. Vielleicht muss heute die Sache in einem Kreise so, morgen in einem andern so vertreten werden. Das ist eine Frage der persönlichen Taktik.

Schuler, Tübingen fragt noch zur allgemeinen Debatte: Auf dem Lande sei durch die Bodenreform viel Anhang für die sozialdemokratische Partei gefunden worden. Könnte man die Bauern nicht

noch besser gewinnen, wenn sie hören, dass wir den Grund als Produktionsmittel verwenden und nicht enteignen wollen?

Dr. Steiner hat in der Schrift keinen besonderen Wert auf die Produktionsmittel des Grundes gelegt.

Clormann, Mannheim: Soll man den Aufruf unter Studenten nicht besonders vertreten?

Dr. Steiner: Diese Dinge sind künftig ganz anders zu behandeln. Natürlich soll man später Studentun und Professoren in voller Harmonie haben. Die Studenten sollte man schon geschlossen gewinnen können. Er ist aufgefordert worden, in Zürich vor Studenten zu sprechen und ist ausgezeichnet verstanden worden. Studenten sollten für sich und die ganze Welt wirken. Dr. Steiner sollte in Basel vor Proletariern einen Vortrag halten. Man wandte sich an den sozialdemokratischen Parteivorstand, der ablehnte. Dann frug man wegen eines Vortrags vor Eisenbahnern, den Eisenbahnbeamten-Verein, der auch ablehnte, weil die Führer Angst hatten. Nach dem öffentlichen Vortrag in Basel hat er über die Aufforderung von diesen ganz von selbst bekommen. Aehnlich kann man mit heute ablehnenden Studenten verfahren.

Heisler hält die Studenten für empfänglich.

Schwedes nimmt als Vertreter der U.S.P. Stellung gegen die Bewaffnung der Studenten. Im übrigen glaubt er, dass die Arbeiter leicht mitgehen. Man müsste aber von einem Bunde aus sprechen können. Die Redner sollten öfters zusammentreten, um sich über die Pläne auszusprechen, wie eine Art Wanderkonferenz. Er ist dafür, dass alle Redner von sich aus reden, und die Gedanken des Aufrufs als ihre eigene Ansicht vertreten. Er spricht vertraulich vom kommenden Generalstreik, man sollte die Führer beseitigen und die Massen gewinnen.

Dr. Steiner will in das letzte nicht eingreifen. Wegen des

Schweigens über verschiedenartige Tätigkeit glaubt Herr Dr. Steiner, dass man es nicht durchführen kann, schon weil man in der Diskussion gestellt werden könnte. Er erzählt das Beispiel von Winterthur, wo die Studenten angegriffen wurden, vor denen er auch einen Vortrag gehalten hat. Er versuchte die Leute zu überzeugen, dass die jungen Studenten kaum ein Urteil haben und dass man sie nicht unberücksichtigt lassen darf. Diese Antwort genügte den Arbeitern. Man muss immer so antworten, dass man nie ein Programm vertritt. Die Arbeiter kommen z.B. und sagen: sie brauchen wirtschaftliche Streike, solange das Staatsleben nicht von der Wirtschaft losgelöst ist. Dagegen lässt sich schwer etwas einwenden.

Die Konflikte im Leben Dr. Steiners waren selten sachlich, sondern meist persönlicher Natur. Schweigen hat natürlich auch keinen Wert gegenüber solchen Angriffen.

Die Parteikennntnisse sollte man schon benützen und Wanderreden halten, besonders sollten von solchen Freunden auch Anthroposophen über die Parteien aufgeklärt werden.

Heisler: Die Provinz müsste besser orientiert werden. Zum Debattenreden gehört tiefe Kenntnis der Materie. Regt eine Redner- und Debattierschule an, von der die mit dem Thema vertrauten hinausgesandt werden können. Wenn die auswärtigen Vertreter nicht zu solchen Kursen zusammenkommen können, so müsste Stuttgart die Redner hinausschicken.

Stockmeyer ist der Ansicht, dass man sein Wissen selbst erarbeiten muss. Er fordert auf flott zu arbeiten und nicht zu zentralisieren. Er will den gleichen Bund überall, sonst aber örtliche Freiheit.

Benzinger ist in der U.S.P. und möchte sich gern als Redner ausbilden lassen, um für den Aufruf zu wirken. Er meint, damit die Ausbildung der Ausdrucksweise, weil es vielen schwer fällt,

seine Gedanken richtig auszusprechen. Man muss sich in die alten Grundlagen hineinarbeiten (z.B. der Partei), um Neues schaffen zu können.

Molt: Der Bund wurde ja am Osterdienstag mit einem festen Namen gegründet. Auswärts können sich Ortsgruppen bilden, womöglich unabhängig von den anthroposophischen Arbeitsgruppen. Es ist gut, wenn fremde Elemente sich dabei betätigen. Für die Bearbeitung der verschiedenen Gebiete braucht man verschiedene Menschen. Unser Arbeitsmaterial ist das Buch Dr. Steiners und ferner sind es die Dornacher November-Vorträge. Diese sollten schnellstens vervielfältigt werden. Das Reden muss man lernen, aber auch praktisch ausüben. Man kann nur im Wasser schwimmen lernen. Konferenzen mit den auswärtigen Ortsgruppen wären von Zeit zu Zeit wichtig.

Kühn bittet Dr. Steiner um die Erlaubnis zur Vervielfältigung der in Stuttgart zu haltenden Vorträge, was von Herrn und Frau Dr. Steiner genehmigt wird.

Dr. Boos, Zürich will, dass nur das Buch verbreitet wird. Zu Rednerschulen sei es zu spät. Es sei besser, man lasse Herrn Dr. durch das Buch reden, als selbst Surrogate zu liefern.

Graf Polzer: Wie soll die Organisation in Wien gemacht werden?

Dr. Steiner: Es kann natürlich nicht schaden, wenn ausserdeutsche Ortsgruppen mit Stuttgart in Verbindung bleiben. (NB. später wurde dann beschlossen, dass Wien einen eigenen Bund gründe wie Zürich, und dass die Deutsch-Oesterreichischen Ortsgruppen mit der Geschäftsstelle Wien verkehren sollen).

Stockmeyer regt an, dass alle Pressenotizen über den Bund oder das Buch Dr. Steiners von den Ortsgruppen nach Stuttgart gesandt werden, damit man sich dort ein Bild über die Bewegung in

ganz Deutschland machen könne.

Nachdem verschiedene weitere Anfragen auf Antrag vom Komitee weiter behandelt werden, wird ein Antrag auf Vertagung der Debatte und späterer Fortsetzung abgelehnt, weil die wichtigsten Arbeiten des Komitees durch solche langen Sitzungen liegen bleiben. Prof. von Blume stellt geschäftsordnungsmässig den Antrag auf Schluss der Debatte.

Der Vorsitzende schliesst die Versammlung nach 1 Uhr 30.

U. S. P. = Unabhängige Sozialistische Partei